

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Mai 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 56

Bekanntmachung

Der Tarifausschuß hat beschlossen, der vom Deutschen Buchdruckervereine bekanntgegebenen

Erhöhung des Aufschlages auf den Druckpreistarif

beizutreten, nach welcher:

1. bei allen Druckerarbeiten, außer Werken, Zeitschriften und Zeitungen, der Aufschlag auf die Satz- und Druckpreise des Deutschen Buchdruckpreistarifs auf 50 Proz. und
2. bei Werken, Zeitschriften und Zeitungen der Aufschlag auf die Satz- und Druckpreise, insoweit es sich um laufende Lieferungen handelt, auf 33 1/3 Proz. und bei neuen Aufträgen auf 40 Proz. erhöht wird.

Der Berechnung des zu den Drucksachen erforderlichen Papiers sind die bis aufs Doppelte und Dreifache gestiegenen Papiereinkaufspreise zugrunde zu legen. Die Buchbinderarbeiten sind entsprechend den erhöhten Mehrkosten in Rechnung zu stellen.

Das Tarifamt hat vom Tarifausschuß Auftrag erhalten, diesen Beschluß auszuführen.

An die Prinzipalsmitglieder der Tarifgemeinschaft richtet demzufolge das Tarifamt die Aufforderung, die vorbezeichnete Erhöhung der Druckpreise ab 1. Juni d. J. ihren Auftraggebern in Rechnung zu stellen.

Jur Durchführung dieses Beschlusses sind die Mitglieder der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker verpflichtet.

Beschwerden über Nichterfüllung dieser Verpflichtung unterliegen der Entscheidung der im § 90 des Tarifs vorgesehenen Tariforgane, für deren Verhandlungen und Beschlüsse der Deutsche Buchdruckpreistarif unter Hinzurechnung der vorstehend festgesetzten Erhöhungen die Grundlage bildet.

Berlin, 5. Mai 1917.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Rudolf Allstein
Prinzipalvorsitzender.

V. S. Giesecke
Beihilfenvorsitzender.

Paul Schliebs
Geschäftsführer.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint Nr. 57 erst am Sonnabend, dem 19. Mai.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Tarifamtes betreffend Erhöhung des Aufschlages auf den Druckpreistarif.

Kritik: Zur Erhöhung der Druckpreise und der Steuerzulagen. — Kritik in der Papierfrage.

Korrespondenzen: Berlin. — Gotha. — Stuttgart.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Entdeckung von Vorkriegsangehörigen in Berlin. — Ein Vorkriegsangehöriger im Kriege. — „Zeitungsvorlag“ und Berliner Zeitungsvorlegerkonflikte. — Verein der deutschen Zeitungs- und Druckereibeamten. — Buchhändlerkantele 1917. — Fabriklüchen zur Milderung der Ernährungsnöte.

Zur Erhöhung der Druckpreise und der Steuerzulagen

Vom Tarifamt ist im Einvernehmen mit dem Tarifausschuße beschlossen worden, der vom Deutschen Buchdruckervereine nunmehr festgesetzten neuen Bemessung der Druckpreise beizutreten und ihr (wie der weiteren Erhöhung der Steuerzulagen) tarifgesetzliche Kraft zu verleihen. Wir stellen uns dazu auf den Standpunkt, dem das ungarische Beihilfsorgan in der gleichen Angelegenheit der Prinzipalität seines Landes so bemerkenswerten Ausdruck gab (siehe Nr. 51 unter Ausland). Es steht zu wünschen, daß unsre Prinzipale mit ihrem jetzigen Vorgehen bessere Erfolge verzeichnen können wie bei den bisherigen Aufschlägen während des Krieges auf den Druckpreistarif. Sieht man sich auch in dieser Beziehung um, so läßt sich nicht sagen, daß die geforderte Erhöhung eine übermäßige wäre. Anderswo geht man mehr in die Vollen und bringt die höheren Preise obendrein besser durch. Auch in der Hinsicht, daß die neuen Richtlinien der Steuerzulagen ihren Charakter als Mindestsätze angeht, ist der erschreckend fortschreitenden Teuerung —

im ersten Vierteljahre 1917 im Wochendurchschnitt schon wieder um 1 Mk. — doch in ausgedehnterer Weise verlieren sollten, erhoffen wir die allgemeinste Durchlegung der neuen Druckpreise. Der Verein der Hofendruckereien ließ ab 15. Mai einen neuen Preiszuschlag von 20 Proz., wobei jedoch die Materialpreise unberücksichtigt bleiben, eintreten.

Die „Zeitschrift“ hat in ihrer Nummer vom 4. Mai in bezug auf die Druckpreiserhöhung Ausführungen gemacht, die neben den angeführten Momenten der weiteren starken Verteuerung der Materialien, der Neufestlegung der Steuerzulagen, der erstmaligen Regelung dieser Angelegenheit für die Faktoren und der Empfehlung, das Hilfspersonal wieder mit zu berücksichtigen, worüber gleichfalls Bekanntmachungen in derselben Nummer enthalten sind, darauf hinweisen, daß die allgemeinen Betriebsunkosten (Lokalmiete, Verzinsung des Anleihekaptals usw.) unvermindert fortbestehen, obwohl die Betriebseinrichtungen nur noch zum Teil ausgenutzt werden können, weil die Aufträge auf ein Drittel und weniger zurückgegangen sind. Das ist gewiß wesentlich. Der im November v. J. angeordnete Aufschlag von 30 Proz. sei deshalb sehr bald als unzureichend empfunden und die Notwendigkeit einer weiteren Erhöhung immer mehr eingesehen worden, trotzdem habe man erst jetzt einen entscheidenden Schritt unternommen.

Das Prinzipalsorgan sagt im weitern, die Erhöhung der Steuerzulagen bedeute eine „lehrerhebliche weitere Verteuerung der Drucksachenherstellung“ und läßt sich dann folgendermaßen aus:

Die von dem Tarifamt und dem Tarifausschuß zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß die beschlossene Erhöhung der Steuerzulage eine vaterländische Pflicht ist, der sich die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker nicht entziehen kann und darf, und daß die tariftreue Prinzipalität deshalb zum Tragen der ihr hieraus entstehenden Opfer bereit sein muß, wird all-

gemeiner Zustimmung begegnen, weil der Beschluß, die Steuerzulagen in dem bekanntgegebenen Maße zu erhöhen, nicht zu vermeiden war, sondern erfolgen mußte, um die Buchdruckereien betriebsfähig und die Beihilfschaft leistungsfähig zu erhalten.

Im Gegensatz zu dem Begleitartikel der „Zeitschrift“ über die Steuerzulagenenerhöhung im Oktober v. J. bedarf es diesmal keines Einwandes hierzu von unsrer Seite.

Mit der Zeitschrift erwarten auch wir, daß die Prinzipale der doch nicht in außerordentlichem Maße geschehenen Erhöhung der Steuerzulagen — außerordentlich ist nur die Teuerung selbst — keinen Widerstand entgegensetzen. Es würde nicht nur vergeblich, sondern auch schädigend sein. Im allgemeinen ist uns bisher glatte Einführung gemeldet worden. Aus dem Bezirke Gotha kommt allerdings die Nachricht, daß die Beihilfen dort Schwierigkeiten befürchten. Sie werden ihrer aber Herr zu werden wissen. Anders liegt es in Berlin. Dort hatte der Vorstand der auch wegen seines Verhältnisses zur Beihilfschaft nicht in bestem Ansehen stehenden Freien Vereinigung tariffreier Buchdruckereibesitzer am 11. Mai eine Profesterversammlung einberufen und alle tariffreien Prinzipale des Kreises VIII dazu eingeladen. Aus dem verhandenen Zirkular wollen wir die Stellen wiedergeben, die den Zweck dieser Abung erkennen lassen, wenn man auch mit den letzten Absichten auf dem Papier zurückhält. Es heißt da mit den gleichen Auszeichnungen im Texte:

Zum drittenmal im Verlaufe des Krieges erleben wir es, daß die Löhne durch Gewährung allgemeiner Steuerzulagen an die Beihilfschaft erhöht werden, ohne daß wir vorher befragt oder auch nur gehört worden wären, darüber, ob wir diese Steuerzulagen noch gewähren wollen oder überhaupt noch gewähren können.

Zum drittenmal in kurzer Zeit werden wir vor eine vollendete Tatsache gestellt: wir haben nichts mehr zu sagen — nur zu zahlen!

Wir verkennen nicht, daß die stetig steigenden Lebensmittelpreise, die Verteuerung der ganzen Lebenshaltung eine weitere Erhöhung der Steuerzulagen dringend erscheinen, und wir sind weit entfernt davon, uns den sich aus dieser Erkenntnis ergebenden Konsequenzen zu verschließen. Soweit als wir das vermögen, wollen wir der Gehilfenschaft entgegenkommen. Aber ganz entschieden und mit allem Nachdruck wenden wir uns dagegen, daß solche Vereinbarungen ohne unser Vorwissen und ohne unsere Zustimmung getroffen werden.

Alles ist erledigt und wir sind gefehmäßig verpflichtet, das zu erfüllen, was die Herren, ohne uns zu fragen, zu beschließen für gut befanden! Das ist ein entwürdigender Zustand, den wir uns unter keinen Umständen länger gefallen lassen können und wollen.

„Soweit als wir das vermögen, wollen wir der Gehilfenschaft entgegenkommen“, dieser Satz hätte in dem Einladungskircular auch durch Festschreiben — mit Spationieren glaubte man sich bei den hervor-
ausgehenden Stellen nicht begnügen zu können — ausgezeichnet werden sollen. Wie weit dieses Vermögen gehen würde, kann man sich nach dem Ausspruch des mitunterzeichneten Herrn Schnürdreher in der vertraulichen Märzversammlung vorstellen, daß lieber der Tarif in Trümmer gehen soll, ehe man neue Zulagen gewährt. Die zweimalige Betonung, daß man driften Male die Löhne durch Steuerzulagen erhöht wurden, macht begreiflich, wohin die Fahrt gegangen wäre, wenn die Herren das Recht gehabt hätten, vorher zu erklären bzw. zu bestimmen, was sie zu geben vermögen: das jetzt Erreichte wäre es sicher nicht gewesen! Dieses peremptorische Verlangen nach mehr Mitbestimmungsrecht macht sich in einer Zeit, wo reaktionäre Blätter über den „demokratischen Laumel“ zern, theorethisch eindrucksvoll, aber der Himmel möge uns davor bewahren, daß man sich mit einer Neuorientierung befreunden könnte, die jede Partei und schließlich noch jeden Vertreter auf ein bestimmtes Maß festlegen würde. Dann wäre es mit jeder Verständigung aus und die russische Revolution mit dem Kriege der vielen Gruppen gegeneinander nach der Erklärung von Hauptsoche da! Eine vertrauliche Prinzipalsversammlung, über die der „Top.“ niedliche Entfaltungen zu bringen vermochte, die von den dadurch hauptsächlich ins Gedränge kommenden Herren Geheimrat Bürgenstein und Schnürdreher ebenso bestritten werden, wie das Bundesorgan seine Behauptungen aufrecht erhält, hat neben dem andern Verdächtigen schon in so entscheidender Weise Ausschluß über die Gerichte vor einer bevorstehenden Erhöhung der Steuerzulagen gefordert, daß sich in Berlin eine nicht unerhebliche Gegnerschaft unter den Prinzipalen gegen eine einigermaßen genügende Verbesserung der materiellen Lage der Gehilfenschaft vermuten läßt.

Der Berliner Versammlungsbericht in dieser Nummer bildet ein Seitenstück von Gehilfenseite zu dem, wie auf Berliner Prinzipalskreise die Neu-
reglung der Steuerzulagen gewirkt hat. Im Effekt geht die Unzufriedenheit auf dieser wie auf jener Seite indes weit auseinander: den Berliner Kollegen ist das Erreichte viel zu wenig, den Prinzipalen der Freien Vereinigung geht es gar zu weit. Schärfer kann man sich die Kontraste an einem Orte nicht denken. Wenn in der unfröhmig langen Resolution der Versammlung vom 4. Mai „den Kollegen in den Klein- und Mittelstädten“ wohl eine Erleichterung ihrer Lage zuerkannt wird, so könnte daraus geschlossen werden, daß unsre Vertreter bei den Leipziger Verhandlungen, wobei entgegen denen in Goslar diesmal zwei Berliner Kollegen (Maffini, Faber) anwesend waren, die Interessen der Großstädte nicht wahrgenommen hätten. Das dem nicht so ist, beweist jedoch die Aufnahme der Vereinbarungen in den andern größten Druckorten Leipzig, Hamburg, München und Stuttgart, von den dann in zweiter Linie kommenden Großstädten einmal ganz abgesehen. Wenn man in diesen Mitglie-
dschaften sich auch nicht hochbefriedigt zeigt, denn die Spannung zwischen Teuerung und Erhöhung ist zu groß, so sind doch in keinem Falle solche Bedenken geäußert worden. Auch hat man nirgends eine Stellungnahme wie in Berlin besetzt. Ist es möglich, auf dem Wege der Verständigung etwas mehr zu erreichen, da es sich ja um Mindestsätze bei den Steuerzulagen handelt, so wird das nicht ver-
wehrt werden können. Das Berliner Vorgehen dürfte

aber auf der andern Seite die energischen Professe aus Gehilfenkreisen und des „Korr.“ über die Beschlüsse von mehreren Prinzipalsvereinen in Erinnerung rufen, die ein organslertes Herabgehen unter die Nichtlinien vom April v. J. bedeuteten. Die Berliner Kollegen sind ja nicht bis zu solcher einseitigen Festschließung gegangen, aber welche Schlüsse der andre Teil schon aus dem von dieser Versammlung Gewollten ziehen kann, darüber ist sich wohl jeder klar, der in tariflichen Vereinbarungen Bescheid weiß. Der Umstand, daß am 21. Mai eine Konferenz der Gauvorsieber und Gehilfen-
vertreter zusammentritt, läßt uns von einem weiteren Berühren der prinzipiellen Seite absehen, ebenso von einem Eingehen auf das, was in der Berliner Versammlung widerspruchsvoll oder unklar in die Erscheinung getreten ist. Die übrige Kollegenschaft wird sich durch die Berliner Vorgänge sicher nicht beirren lassen und, soweit eine Stellungnahme noch nicht erfolgt ist, die Beschlüsse und das Urteil der erweiteren Gauvorsieherkonferenz in Ruhe abwarten.

Das Organ der Hilfsarbeiter spricht sich gegen die Auffassung der Prinzipalsleitung aus, ein all-
gemeiner Tarif mit den Hilfsarbeitern bestände nicht und legt dann dar, daß durch Zustimmung aus allen Tariforten der im Jahre 1917 abgeschlossene Tarif bis Ende 1917 weiterbesteht. Wenn jetzt den Gehilfen 30 Pro. Steuerzulage zum Minimallohn gewährt seien, so müßte das auch für die Hilfsarbeiter geschehen. Wenn auch zwischen Gehilfen- und Hilfsarbeiterlohn ein Unterschied bestehe, so könne das bei den Steuerzulagen nicht in Betracht kommen. Es solle also in den Tarif-
städten bei Berechnung der Steuerzulagen der Minimallohn zur Grundlage genommen — in den andern Orten der dort übliche — und darauf 30 Pro. Teuerungszuschlag gefordert werden.

Es wird hoffentlich gelingen, sowohl den hier wie den in Berlin noch bestehenden Widerstreit recht bald zu beseitigen, auch die Druckpreiserhöhung schnell und gut zu verabschieden. Wie ernst die Zeiten für unser Gewerbe sind, zeigt sich grell an der brennend gewordenen Papierfrage, was für die Gehilfenschaft durchaus keine nebensächliche Angelegenheit ist.

□ □ Krisis in der Papierfrage □ □

Nach einer Blättermeldung der letzten Tage hat die neue Berliner Zeitungsverlegervereinigung dem Reichskanzler am 8. Mai die bedrohliche Mitteilung gemacht, daß Ende vergangener oder zu Anfang dieser Woche die großen Berliner Zeitungen nicht weitererschienen könnten, da es ihnen an Papier fehle. Der Reichskanzler möge schleunigst veranlassen, daß die Papierver-
sorgung besser werde und auch die Papierfabriken ausreichend mit Kohle versehen würden.

In unfrer Nummer vom 10. Mai haben wir die Papierfrage voll aufgerollt. Nach den Darlegungen auf der außerordentlichen Tagung der Zeitungsverlegerorganisation mußte das Fehlen von Papierholz als der Hauptgrund der unbefreibbar großen Skalamität angesehen werden. Ein in der „Königlichen Zeitung“ erscheinender, jedenfalls aus Paplerzeugerkreisen inspirierter Artikel läßt auch keinen andern Schluß zu. Nun wird, wie bereits von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe ge-
schehen, noch der Kohlenmangel ins Feld geführt. Was ist eine Verhinderungs-, auch wenn dieser zweite Umstand nicht so ausschlaggebend sein sollte und die Reichsstelle für Papierholz entlasten könnte.

In seiner Abendausgabe vom 10. Mai war das „Berliner Tageblatt“ schon in der Lage, die Antwort des Reichskanzlers zu bringen, deren Urheberschaft jedoch im Reichsamte des Innern gesucht wird. Es heißt darin, der Mangel an Zeitungspapier sei auf die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung zurückzuführen, hervorgerufen im
besonderen durch den Ausfall der böhmischen Braunkohle, deren Wiederlieferung in dem bisherigen Ausmaße jedoch ausgesetzt worden sei. Wenn auch in erster Linie für eine ausreichende Versorgung der Rüstungsbetriebe gesorgt werden müsse, so seien Reichsleistung und Heeresverwaltung doch andauernd bemüht, den übrigen kriegswichtigen Betrieben, also auch den Zeitungspapierfabriken, die nötigen Mengen zur Verfügung zu stellen. Es würde eine Gleichstellung mit den Papierfabriken, die Spinnpapier anfertigen, erfolgen. Vorübergehend sollte nützlichensfalls über den Rahmen der gesetzlichen Einschränkung hinaus der Papierverbrauch verringert werden.

So läßt sich denken, daß das „Berliner Tageblatt“ dieses Echo auf den Wochsrei der Zeitungsverleger in der Reichshauptstadt durchaus unbefriedigend nennt. Eine Papiererleichterung über die bisherige Kontingenzierung hinaus sei im öffentlichen Interesse unmöglich. Das Publikum beschwerte sich schon seit langem über das Anzu-

reichende des gehobenen Stoffes. Was die Behörden gegenwärtig an Mitteilungen, Darstellungen und Berichten verlangen, nehme einen erheblichen Teil des Raumes in Anspruch. Das „B. Z.“ habe seinen Vertrieb schon ein-
geschränkt, drückte weniger Exemplare, als vom Publikum gekauft zu werden wünschten. Inerale würden falls abgelehnt, teils in kleinerer Schrift gebracht. Es hätte nicht zu den gegenwärtigen Zuständen, daß von Tag zu Tag das Erscheinen der Berliner Zeitungen in Frage gestellt ist, könnten künftigen, wenn die maßgebenden Stellen rechtsseitig die nötige Voraussicht und Entschlußkraft besäßen hätten. Die meisten der andern Blätter in Berlin äußerten sich ebenso.

Das „B. Z.“ kann dann noch mitteln, daß drei Mit-
glieder der konservativen Partei eine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet haben, was er zu tun gedenke, um die hier drohende Gefahr unter allen Umständen zu beseitigen und was für die Zukunft geschehen werde, die öffentlichen Zeitungen besser mit Papier zu versorgen. Vom „B. Z.“ wird bedauert, daß die Parteien der Linken nicht Veranlassung zum Vortritt in dieser Angelegenheit genommen haben.

Die „Völkische Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß trotz der Papiernot die Papier- und Kohlenausfuhr weiter-
geht. Die Papierfabriken stechen dabei die Valutadifferenz als besonderen Gewinn in die Tasche. Von der „Leipziger Volkszeitung“ wird bemerkt, die Schwierigkeiten der Versorgung mit Zeitungspapier zeigen sich auch in andern Teilen des Reiches; es müßte endlich von der Regierung hier etwas Zufriedenstellendes geschehen. Uns ist auch bekannt, daß Leipziger Blätter Anzeigen ab-
lehnen müssen, weil es ihnen an Papier fehle.

Unter „Kleine Anfragen“ brachte am 11. Mai der Ab-
geordnete Malthew, ein Mann von Buchdruckerblut, die Anfrage der Konservativen mündlich im Reichstage vor. Obwohl Staatssekretär Helfferich anwesend war, mußte der Ministerialdirektor Müller antworten. Wie das geschah, kann nicht anders als eine nahezu wörtliche Wiederholung der nominal vom Reichskanzler bereits gegebenen Versicherungen gellen. Es sei deshalb nur gesagt, daß die Ausfuhr von Druckpapier nach dem Auslande (besteht, verbindet und neutral) „seit langer Zeit auf das durchaus notwendige Maß eingeschränkt“ worden sei. Die Meinung darüber geht aber zwillchen der Reichsleitung und den Papierverbrauchern durchaus nicht konform. Zur Be-
lieferung der besetzten Gebiete gehören a. B. auch die Stappenzetlungen, deren Papierbedarf zum Teil ganz beträchtlich ist. Wenn der Ministerialdirektor erklärte, die Reichsregierung werde „wie bisher“ auch dauernd bemüht bleiben, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Her-
stellung von Druckpapier in der erforderlichen Menge entgegenstehen, so wirkt diese Zusicherung direkt fatal. Die Zeitungsverleger sind nämlich durch die Bank, ob Haupt-
oder Nebenorganisation oder nichtorganisiert, der Meinung, daß von einem solchen Bemühen bislang recht wenig wahrzunehmen gewesen ist.

Man muß schon sagen, es ist eine tolle Sache, wenn im Wonnemonat Mai die Presse wegen Kohlenmangel der Papierfabriken ihr regelmäßiges Erscheinen unter-
brechen müßte. Zu den Kälteferien in den ersten Monaten dieses Jahres, die aber gerade an den Berliner Zeitungs-
betrieben vorübergingen, wäre das zwar ein Seitenstück, aber von überragender Bedeutung. Die böhmische Braunkohle ist nun das Karbid! Daß das lange Außen der Elbschiffahrt infolge des andauernd schweren Winters uns diese Zufuhr wesentlich unterbinden hat, läßt sich ohne weiteres behaupten; wenn wir nicht irren, sind bei der Kohlendebatte jüngst im sächsischen Landtage dafür aber auch noch andere Gründe angeführt worden. Doch ist ja die ganze Kohlennot in erster Linie ein Verlagen der Organisation gewesen. Jetzt nur verstärkt. Im Zusammen-
wirken mit dem von der passiven Reichsstelle für Papierholz nicht verhinderten Solowucher, der praktisch stiel-
mütterlichen Behandlung der Presse bei theoretisch öffentlich großer Belobung durch die maßgebenden Reichsstellen und der außerordentlichen Langmut der Zeitungsverleger sind dann die Dinge bis zur Katastrophe gediehen.

Es kann vielleicht nicht schaden, wenn es zu einem solchen Analleffekt kommt. Auf der Zeitungsverleger-
tagung ließ Herr Lenzig (Dortmund) schon einen Warnungs-
schuß für die Regierung los. Alles immer nur unter dem Gesichtspunkte der Rüstungsindustrie gesehen, muß ja zu einem Stillkommen Ende führen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Außerordentliche Generälvorlam-
mung am 4. Mai.) Zu dieser Versammlung waren auch die Vertrauensleute und Druckereikollegen erschienen und füllten den großen Saal des Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz, um den Bericht des Gauvorsiebers über die neuen Steuerzulagen entgegenzunehmen. In großen Zügen berichtigte Kollege Maffini über die in Leipzig mit den Vertretern des Deutschen Buchdruckervereins gepflogenen Verhandlungen und gab die bereits im „Korr.“ bekanntgemachten Resultate derselben bekannt. Im An-
schlusse daran wies er noch darauf hin, daß ein Ersuchen des Berliner Gauvorstandes an die Berliner Prinzipalität um besondere Verhandlungen über die Erhöhung der Steuerzulagen von dieser abgelehnt worden sei. In der sehr lebhaften Debatte wurde von allen Rednern in schärfster Form die Unzufriedenheit mit dem Gehobenen zum Ausdruck gebracht. Die geringen Erhöhungen der Steuerzulagen haben die Erregung der Gehilfenschaft auf das höchste gesteigert. Für viele Kollegen, die bisher schon höhere Steuerzulagen als die Nichtlinien er-

halten, spritzte überhaupt nichts heraus. Der Obmann einer Berliner Großdruckerei brachte eine Statistik zur Kenntnis, nach welcher sich die Aufbesserungen für die einzelnen Kollegen seiner Firma von 15 Mk. bis in wenigen Fällen über 2 Mk. pro Woche beziffern; ein großer Teil dieser Kollegen erhalte gar nichts. Ähnlich liegen die Dinge in vielen andern Berliner Betrieben. Das wage man den Berliner Buchdruckern zu bieten, die zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern Berlins gehören. Von mehreren Rednern wurde zum Ausdruck gebracht, daß man zu den Infanzten des Gewerbes das Vertrauen verloren habe. Es wurden einige Anträge eingebracht, die von der Kollegenschaft die sofortige energische Selbsthilfe forderten. Kollege Döblin wies auf die Schwierigkeiten hin, die solchen Abmachungen wie in Leipzig gegenüberstehen. Man solle sich doch dabei nicht um die Regelung für einen Ort, sondern für das ganze Reich. Nicht nur die Verhältnisse in den Großstädten, sondern auch die in den Mittel- und Kleinstädten sind zu berücksichtigen; da müsse denn die goldene Mittelstraße gegangen werden. Die beschlossenen Sätze seien jedoch Mindestsätze, so unbedeutend, wie sie dargestellt, die die Zulage nicht. Es stehe nichts entgegen, daß in Berlin versucht wird, durch förmliche Verhandlungen weitere Aufbesserungen zu erhalten. Mit übergroßer Mehrheit gelangte dann folgende Resolution zur Annahme, die alles enthält, was in der Debatte zum Ausdruck gebracht worden ist: „Die am 4. Mai tagende Generalversammlung des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, an welcher sämtliche Vertrauensleute der Berliner Buchdruckereien teilnehmen, kündigt das Referat ihres Gauvorstehers Albert Mallin über die in Leipzig mit dem Vorstände des Deutschen Buchdruckervereins gepflogenen Verhandlungen auf Bewilligung von Zulagen zur Kenntnis und erklärt die dort aufgefundenen Teuerungszulagen (veröffentlicht im „Korr.“ vom 8. Mai) in keiner Weise für ausreichend. Wenn diese minimalen Zulagen den Kollegen in den Klein- und Mittelstädten eine Erleichterung ihrer Lage bringen, was unfernt nicht verkannt werden soll, so müssen wir diese Zuwendungen in Anbetracht der außerordentlich hohen Preise für sämtliche Lebensbedürfnisse in Berlin als Tropfen auf einen heißen Stein bezeichnen. Die Berliner Gehilfenschaft, die in opferreicher Mitharbeit während der langen Dauer des Krieges ohne Murren alle Lasten, Entbehrungen und Folgeerscheltungen, die im Interesse des Gewerbes notwendig waren, auf sich genommen hat, hätte eine andre Anerkennung und Würdigung seitens ihrer Arbeitgeber erwartet. Durch lange Arbeitszeit (Leistungen von Arbeitern) haben die Gehilfen es bisher verübt, ihre Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, was auf die Dauer jedoch sich an jedem einzelnen gerächt hat. Wir müssen daher heute erklären, daß wir als schlechtest bezahlte Arbeiter Berlins es uns und unsere Familien schuldig sind, von unsern Arbeitgebern Löhne zu verlangen, die es uns ermöglichen, unsere Existenz zu sichern. Mit einem besonders bitteren Gefühl haben wir heute hören müssen, daß unsere Arbeitgeber den Antrag des Gauverbandes auf geordnete Verhandlungen für Berlin abgelehnt haben. Wir wollen es uns drängen, schon heute hieraus Schlussfolgerungen zu ziehen, doch müssen wir auf unserm Standpunkt unverschieblich beharren. Die anwesenden Vertreter der Gesamtkollegenchaft Berlins beauftragen daher den Gauverband, die Berliner Prinzipale von dem Unwillen der bewußten Verammlung in Kenntnis zu setzen und zum Ausdruck zu bringen, daß die Berliner Buchdrucker-Gehilfen eine Lohnerhöhung von 15 Mk. pro Woche auf alle Löhne als die mindeste Zulage fordern. Ein Nichtanrechnen dieser Zulage bei Leistungen von Überstunden lehnt die Gehilfenschaft ausdrücklich ab, weil sie unter keinen Umständen gewillt ist, Überstunden und Sonntagsarbeit während der Kriegszeit billiger zu leisten als in Friedenszeiten. Die Verammlung steht vielmehr auf dem Standpunkte, daß diese tariflichen Sätze viel zu niedrig sind, sieht jedoch heute von der Stellung diesbezüglicher Anträge ab, da diese Anträge in das Gebiet der Tarifrevision fallen. Die Verammelten wissen, daß das Buchdruckergewerbe in seiner Gesamtheit nicht zur Kriegsinflation zu zählen ist, und finden sich hiermit ab; sie können jedoch diesen allgemeinen Standpunkt für die Buchdruckereien Berlins nicht gelten lassen, da die Prinzipale in Berlin, dem Sitz der zentralen Reichsbehörden und der geschaffenen Kriegskämter und Kriegswirtschaften, auch hierdurch gutbezahlte Druckaufträge während der Kriegszeit erhalten haben. Unter Bezugnahme auf diesen Umstand erwartet die Verammlung, daß die Berliner Prinzipale den, an den bestehenden Teuerungsverhältnissen gemessen, bescheidenen Forderungen der Gehilfen unverzüglich Rechnung tragen, da die Not der Gehilfen ein schnelles Handeln dringend erfordert. Dem Zentralverband und von der bevorstehenden Gauvorsteherkonferenz verlangt die Verammlung erneut, daß sie den in der Generalversammlung vom 29. März und in den letzten Bezirksversammlungen angenommenen Anträgen auf schleunige Einberufung einer Generalversammlung des Verbandes und zeitgemäße Neuregelung unserer tariflichen Verhältnisse das dringend erforderliche Verständnis entgegenbringen. Ferner wird der Gehilfenvertreter für den Tarifzweig VIII beauftragt, unverzüglich eine Verammlung der tariffreien Buchdrucker-Gehilfen Berlins einzuberufen und auf die Tagesordnung dieser Verammlung zu setzen: Antrag auf Revision des Buchdrucker-Tarifs. Die Not der Zeit erfordert schon jetzt eine Stellungnahme in dieser Lebenslage der deutschen Gehilfen, daher ist es notwendig, daß zu dieser, tariflichen Neuorientierung rechtzeitig Stellung genommen wird. Da der Kriegszustand der Gehilfenschaft auch nach dieser Richtung Einschränkungen auferlegt, halten die Verammelten es für notwendig, daß die zur

Zeit bestehende zentrale Vollzugsbehörde über die Wünsche und Befreiungen der Buchdrucker-Gehilfen informiert wird und beauftragt den Gauverband, zu dieser Verammlung einen Vertreter des Kriegsamtes einzuladen. Die Anwesenden richten an das Kriegsamte die Bitte, die dem Wunsch zu entsprechen, da durch eine vorübergehende Kenntnis der Forderungen der Arbeiterchaft im Buchdruckergewerbe spätere mißverständliche Auffassungen ausgeschlossen werden.“

St. Gottha. Nachdem wir uns in den Kriegsjahren mit Delegiertenversammlungen begnügten, fand am 6. Mai wieder eine gutbesuchte Bezirksversammlung statt. Aus 10 Drucktoren waren 102 Mitglieder erschienen. Durch einen mäßigen Besuch zeichnete sich Gottha aus. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende dem im Felde gefallenen 35 Kollegen. Aus dem erstatteten Jahresbericht ist erwähnenswert, daß 331 Mitglieder eingezogen sind, davon 191 verheiratet. An Mitgliedern sind noch 181 vorhanden. Weibliche Personen werden in Langenlisa (Sebmachine), Ohrdruf, Friedrichroda und Wacha insgesamt fünf beschäftigt. Eine im Januar aufgenommene Statistik ergab folgende Durchschnittszahlen: Gottha: Handzieher 35,88, Malchinscheier 42,67, Drucker 37,25 Mk.; Eisenach 35,52, 42,23, 45,62 Mk.; Mühlhausen 34,03, 38,66, 36,22 Mk.; Langenlisa 32,64, 38,43, 31,90 Mk.; Seiffenstadt 32, 37,50, 32,50 Mk.; Schmalhalden 30,43, 37,23, 31,09 Mk. An die Kriegsertraumen wurden 16162 Mk. ausgezahlt, hiervon 2514 Mk. Gauzuschuß. An den Jahresbericht schloß sich die Berichterstattung über die Einführung der neueregelten Teuerungszulagen. In dem früheren Druckerleit ist die Einführung glatt vonstatten gegangen. Ein Teil der Prinzipale will erst die Benachrichtigung ihrer Vereinsleitung abwarten. An einem Orte waren die Gehilfen noch nicht vorkestellt geworden, da sie von der neuen Zulage gar nichts wußten. Der „Korr.“ wird dort erst am Ende der Woche von der Post geholt! Aber ein solches Verhalten müßte die betreffenden Kollegen bittere Worte hören. Im allgemeinen zeigte die Aussprache, daß die reißlose Einführung im Bezirke nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird. Der Vorsitzende ließ in seinem Schlusswort keinen Zweifel darüber, daß der Bezirksvorstand alle Mittel in Bewegung setzen werde, um die im Hinblick auf die gesteigerten Preise aller Lebensbedürfnisse doch immerhin noch minimalen Zugeständnisse im gesamten Bezirk einzuführen, selbst wenn wieder von Erprellung geredet werden sollte. Namentlich ergreif unser Gehilfenvertreter König (Salle) das Wort zu seinem Vortrag: „Aus der Zeit — für die Zeit“. Einleitend bespricht des Krieges freisind, rieferte er ermahnende Worte an die jungen Kollegen, besprach die Fragen des Hilfsdienstes, die Tarifrevision, die Teuerungszulagen, das Vorgehen des deutschen Zeitungsvorlegerevereins, die auf fallende Harmonie zwischen den Herren Mühlentien und Schneider (Berlin) in gewerblichen Fragen, Erlasse des Tarifamtes usw. Referent erntete für seine fast zweifelhafte Ausführungen lebhaften Beifall. In der Diskussion wurde die Neuregelung der Zulagen begrüßt, jedoch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß bei einer eventuellen Tarifrevision oder Verlängerung des Tarifs ein weiterer Schritt auf dem Lohngelände folgen möge. Sei es auch nicht möglich, einen vollständigen Ausgleich durch gewerkschaftliche Hilfe allein zu ermöglichen, müsse die Organisation doch andauernd bemüht sein, Schritte für Schritt weiter vorwärts zu kommen. — Hierzu wies er in erster Linie notwendig, daß die Mitglieder sich dementsprechend befähigen und jederzeit ihren Mann stellen. Im einzelnen wurde die Beilegung der Spannung gewünscht. Der bevorstehenden Gauvorsteherkonferenz sollen verschiedene Anregungen übergeben werden. Die Konferenz möge u. a. ihr Augenmerk auch auf die Übergangszeit nach dem Kriege richten und mit den Prinzipalen Vereinbarungen treffen, damit die Gehilfen die schwere Last nicht allein zu tragen haben. Kollege König schloß in lehnem Schlusswort die Anregungen und Wünsche zusammen und versprach, soweit er damit einwerfenden sei, sein möglichstes zu tun.

Stuttgart. Am 6. Mai konnte unser Kollege Gottlieb Döbbling auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Der Jubilar, der sich noch guter Gesundheit erfreut und trotz aller Unannehmlichkeiten des Lebens seinen Humor bewahrt hat, ist seit 35 Jahren als Seher in der Buchdruckerei der Anton Deutsche Verlagsgesellschaft tätig. Von den Kollegen des Geschäfts wurde er mit einem hübschen Geschenk bedacht.

□ □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Giftose Kreuz: Paul Rodner (Wreslau), Karl Kosira (Kaffowitz), Friedrich Buchenheimer und Jakob Roser (Mainz), Roman Pleffel (Rastorf) sowie Heddermann und Franz Prozing (Stuttgart). Damit haben bei jetzt 3393 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Endeung von Brothartenscheindruckereien in Berlin. In Nr. 53 melden wir die Aushebung eines „modernen“ Kunsttempels, der sich im großen mit der Verteilung falscher Brothartenscheine betraute. Der Polizei ist inzwischen die Aushebung von fünf solcher Werke gelungen, von denen der frühere Hausbesitzer Anton Wolwode, der schon in Trennanfassen gewelt hat und ein Vermögen von 50000 bis 60000 Mk. besitzt, „giltlichster Behälter“

war. Jetzt sitzt die ganze Gesellschaft, die mit W. als Hersteller oder Vertreter in Verbindung getreten, hinter Schloß und Riegel. Es ist ein wahrer Aktinaktoman, der sich da aufst, und den Hauptmacher noch als einen schlimmen Erpresser kennen lernen läßt. Wolwode wurde schon längere Zeit von der Polizei beobachtet und unterbrach deshalb auch Straßenbahnfahrten, um seine Befolger zu täuschen. Leider hat er auch einige Buchdrucker einzufangen gewußt. An den einen hatte Wolwode noch eine alle Forderung. Vielen Umstand benützte er dazu, sich den einen Kunstgenossen gefügig zu machen. Als dieser verhaftet war, machte er sich an einen andern von der schwarzen Zunft heran, der um Militärurlaub erhalten hatte. Mit reichlichen Geldgaben brachte W. sein neues Opfer dazu, die „angenehme Gesellschaft“ mit ihm zu verlängern, so daß es zur Urlaubsüberstreichung kam. Dann machte er die Folgen der Fabrikunsucht dem Buchdrucker Nr. 2 ganz schrecklich vor, drohte sogar mit Anzeigedeswegen und auch wegen Brothartenscheinfälschung! Einen dritten Buchdrucker erweckte mit seinen Schwefeln ebenfalls das Schicksal der Verhaftung, weil sie sich mit W. eingelassen hatten. Es scheint noch ein viertes Opfer aus unserm Beruf in Frage zu kommen, doch lassen einige Zeitungsnachrichten hier auch einen Lithographen annehmen. Der Brothartenscheinfabrikant ließ sich sehr gut bezahlen; 2, 3, 4 und 5 Mk. wurden seinen Vertretern für eine Brothartenscheinfälschung gezahlt. Jetzt bestraft Wolwode alle Schuld und lüchelt seine Opfer noch mehr hineinzulegen.

Ein Brothartenscheinfälscher im Kleinen. In Bad Reichenhahn wurde ein wegen Urkundenfälschung und Diebstahl bereits vorbestrafter Maschinenlehrer schnell abgefah, als er, im Gegenseitige zu Wolwode, einen Kleinbetrieb im Brothartenscheinfälschen errichten wollte.

„Zeitungsverlag“ und Berliner Zeitungsverlegerkonflikt. In seiner Nummer vom 11. Mai kommt das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger auf den Streit mit den Berliner Verlegern näher zu sprechen. Kommen sich die letzteren auf einen ihnen günstigen Artikel in der Aprilnummer der „Deutschen Presse“ (Redakteurorgan) berufen, so tut das jetzt der „Zeitungsverlag“ mit einem Aufsatz in der Nummer des genannten Blattes. Dieser widerspricht dem in ersterem vertretenen Standpunkt und wendet sich gegen das bekannte Vorgehen der fünf Berliner Verlage im März. Der „Zeitungsverlag“ legt dann auseinander, wie der Verein Deutscher Zeitungsverleger sich zu den unsern Lesern ebenfalls bekannten sieben Forderungen der Eingabe vom 6. März der fünf Verlage stellt und erklärt auch, weshalb in einigen Punkten ein abwechselnder Standpunkt seitens der Hauptorganisations eingetommen werden muß. Abschließend wird gefragt: Was der Gesamtheit der Zeitungsverleger kommt, hat der Vorstand zum Teil eher, zum Teil in unannehmer Nähe betrieben, als es durch die Berliner Eingabe geschehen ist, Berliner Sonderinteressen könne aber die Gesamtorganisation nicht vertreten. Diese referierende Webetage erscheint uns genügend, da wir unsere Leser in ausreichender Weise mit diesen Vorgängen bekannt gemacht haben.

Verein der deutschen Zeitungs- und Druckereibeamten. Auf der am 6. Mai in Hannover abgehaltenen (zweiten) Hauptversammlung konnte mitgeteilt werden, daß im verlossenen Jahre der Mitgliederbestand auf die dreifache Höhe gebracht worden sei: Es wurde gegen die Absicht der Schaffung von anzeigenlosen Zeitungen, städtischen Blättern und einem Anzeigenmonopol Stellung genommen. Ein zuverlässiges Anzeigensystem sowie die organisierte Stellenvermittlung stellt man für beide Teile zweckdienlich.

Buchhändlerkafte 1917. Wie in jedem Jahre, so war auch diesmal auf Kaufleute in der Bücherstadt Leipzig eine Anzahl von buchhändlerischen Vereinigungen verammelt, um ihre eignen Angelegenheiten zu erledigen oder zur Tagesordnung der Jahresversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler Stellung zu nehmen, der das Haupt der verschiedenen Organisationsen bildet. In dem Geschäftsberichte des Börsenvereins kam Nichtbetriebligkeit über die Reichsbuchwoche (Ende Mai und Anfang Juni 1916) zum Ausdruck. Am 24. Juni d. J. wird ein Opferlag zur Befreiung von Zolleffekt für Meer und Marine stattfinden. Dem Bedürfnisse nach Büchern im Felde sei noch nicht genügend entsprochen. Für Preußen konnte die Genehmigung des Opferlages bereits mitgeteilt werden. Auch in Sachen der Feldbuchhandlungen soll mehr geschehen durch Gründung von Gesellschaften m. b. H. im Rahmen der buchhändlerischen Kreis- und Ortsvereine. Der Jahresbeitrag zum Internationalen Verlegerkongress wurde wieder bewilligt, womit dokumentiert sein soll, daß der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen an sich nichts im Wege steht. Es wurde auch die Errichtung einer Wirtschaftsstelle für den deutschen Buchhandel beschlossen, die die Funktionen einer Handelskammer haben soll. Ein Antrag zur Verkaufsunordnung bezweckte die rückwärtsblickende Erhebung von Belohnungsgeldern für 30er mit unzureichendem Rabatt, d. h. weniger als 30 Pro. Die Notlage des Sortimentshandels wurde zwar anerkannt, aber der Deutsche Verlegerverein wie der Börsenverein erklärten sich dagegen, weil dem Verleger allein das Recht der Preisfestsetzung zukommt. Singen wurde einem Antrag auf Erweiterung von § 7 der Verkaufsunordnung stattgegeben, eine Einwirkung der Kreis- und Ortsvereine auf die Preisbildung wird dadurch ausgeschlossen. Eine Anregung, beim „Brennblatte“ Papierernispartnris einzutreten zu lassen, ging nicht direkt durch, sondern wurde dem Ausschusse für das „Brennblatt“ zur Erwägung überwiesen. Der 7. Mai und die folgenden Tage waren für die gegenseitige Abrechnung bestimmt.

Fabrikhüchen zur Milderung der Ernährungsnot.
Die Kriegsernährungsämter empfehlen, da bis zur neuen Ernte mit der gekürzten Brotmenge gerechnet werden muß und die nächsten Monate für die Ernährung sehr schwer sein werden, die allgemeine Einrichtung von Fabrikhüchen zur Vereinfachung von warmem Mittagessen in solchen Betrieben, wo mindestens 100 Arbeiter ständig zu beschäftigen sind. So ist unter dem 3. Mai vom Kriegsernährungsamt der Stadt Leipzig ein Rundschreiben an die wirtschaftlichen und gewerblichen Verbände, auch an den Verein Leipziger Buchdruckerbetriebe, ergangen, in dem dringend gebeten wird, mit Beschleunigung feststellen zu lassen, ob in den einzeln zugehörigen Betrieben die Vereinfachung von Mittagessen notwendig ist, und wenn dies der Fall, wie durch Errichtung von Fabrikhüchen zu ermöglichen. Bis zum 15. Mai schon soll dem Rate der Stadt Leipzig Mitteilung über getroffene Maßnahmen gemacht werden, der die Fabrikhüchen mit Nahrungsmitteln beliefern und erforderliche Vorrichtungen zur Errichtung neuer Anlagen gewähren will. Speisen, soweit sie aus Nahrungsmitteln der Verbrauchsregelung hergestellt werden, werden nur gegen entsprechende Lebensmittelmarken auszugeben sein.

Verschiedene Eingänge.

„Barthscher Tafeln I. Statistisches zur Gegenwartsgeschichte des Königreichs Polen.“ In einer Mappe sind von der Verfassung des Verwaltungssystems beim Generalgouvernement Warschau sechs Tabellenfächer zusammengedruckt, die einen interessanten Überblick über das polnische Zeitungswesen im allgemeinen, über die politischen Parteienverhältnisse und die politischen Zeitungen im besondern gestalten. Die Methode der strengen Linienführung

tabellarischer Darstellung erlaubt jedem Wohlgeleiteten, sich mühelos ein Gesamtbild zu formen. Die großen Tafeln, aufgeschlagen in einem Formate von 48 x 64 cm., sind in der deutschen Staatsdruckerei Warschau hergestellt, die die tschechischen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens glücklich überwunden hat. — P. „Arbeiten der Fachklasse für Buchdrucker an der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule zu Jiffau.“ Die zum dritten Male während des Weltkrieges in einer Mappe zusammengefügten Arbeiten der Lehrwerkstatt zeigen abermals, in welcher Weise in dieser schweren Zeit an der beruflichen Ausbildung gearbeitet worden ist. Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß ein arbeitsreicher Geist und eine gute berufliche Anleitung in der Fachklasse vorhanden war. Die Arbeiten sind frei von spielerischer Selbstpreisliebe, so recht der Praxis angepaßt. Dem Fachlehrer gebührt der Dank seiner Schüler. Leider mußte der verdienstvolle Leiter der Fachklasse, Kollege Emil Spindler, am 12. Januar 1917 zum Meer einrücken; seine Vertretung übernahm Kollege Gübler in Jiffau. — P. „Vollstochschule.“ Zeitschrift für höhere Volkshochschule. Herausgegeben vom Kanumijet-Verlag in Sarajevo. Gegen 80 Pf. Postgebühren wird die Zeitschrift vom Kanumijet-Verlag, Sarajevo, Postfach 227, zwei Monate kostenlos zugesandt. — P. „Acta von Götting.“ Zeitschrift anlässlich des griechischen Nationalfestes. Herausgegeben von der Verlagsanstalt der „Göttinger Nachrichten“. Preis 50 Pf., auf Kunstdruckpapier 1 Mk.

Briefkasten.

J. A. in L.: Freundlichen Dank; es wird mit einem „Stalener“ versucht werden. — A. G. in A.: Dankend erhalten; in nächster Nummer. — A. Z. in L.: Wird immer angenehm sein. Das diesmal Gesandte unterliegt nur erst einer Prüfung mit einer Veröffentlichung vor einigen Wochen. — S. A. in S.: Mit dem Abfeder wird es noch keine gute Weile haben, unterdessen bleibt das Beweisen ein bestehendes Benutzen. — S. S. in B.: Für gelandete Schreiben diesmal keine Verwendung. Geht dankend zurück. — A. W. aus B.: Mit Interesse das „Iose“ Panzerungsfilm beaugapfelt. — G. G. in C.: Eingegangen; sobald als möglich. — J. Sch. in B.: Die erste internationale Post wurde also glücklich gelandet. Vielen Dank! — A. B. in Wandsbek: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamhofplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Kattowitz. Der Seher Franz Janek, zuletzt in Kattowitz, jetzt in Herne in Westfalen, wird ersucht, die aus der Bibliothek entlehnten fünf Bücher oder 3,75 Mk. sofort an den Bibliothekar, Anton Rypfki, Sophiestraße 3, zu senden.

Adressenveränderungen.

Mittenstein. Die Vorstandsgehäfte hat von jetzt ab Kollege Gm Preuß, Karlstraße 7, übernommen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Im Gau Mittelrhein der Seher Emil Gufsmann, geb. in Solgesmar 1890, ausgl. in Guda 1909; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Guls in Mannheim-Friedheim, Hauptstraße 434.
Im Gau Rheintal-Oberrhein der Seher Johann Schumann, heimer, geb. in Nieder-Ungelheim (Sachsen) 1889, ausgl. in Schwyz (Schweiz) 1908; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender.

Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastiker-Verammlung Sonntag, den 20. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Schnab's Galhaus, Kleine Blauenische Gasse.
Götting. Verammlung Sonnabend, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenheller“, Sonnenstraße 5.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110.000 Lose — 55.000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen. —
Jedes 2. Los gewinnt! Ziehung 1. Klasse am 13. u. 14. Juni 1917. Jedes 2. Los gewinnt!

800.000 500.000
300.000 200.000
150.000 100.000

Klassenlose (in jeder Klasse) 1/4 25.— M 60.—
Voll-Lose (für alle Klassen) M 25.— M 125.— M 250.—

Paul Lippold Leipzig
Richard-Wagner-Strasse 10
Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

Linotype-Seher
welcher auch am Typograph und Monotype firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an E. Schmidt, Leipzig-Pl., Schirmerstraße 22 pf.

Maschinenmeister
mit allen Arbeiten an Schnell- und Ziegeldruckpresse vertraut, 21 Jahre alt, militärfrei, sucht für sofort Stellung. Offerten an W. Benker, Meerene i. Sa., Wiesenhalbfstraße. [871]

Groß- und Kleinschreibung
Weitere Bestellungen möglich, da vergriffen.
Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Leipzig.

Anfälle werden vermieden und die Leistung erhöht mit Rauchs Bogenabheber an der Ziegelpresse. Preis 80 Pf. porzellan (Voreinsendung) an Erfinder W. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20 II. Von der B.-Berufsgenossenschaft geprüft und empfohlen. Prospekt zu Diensten.

Schmutzige Hände
vorzüglich gereinigt durch Terraces Handwaschmittel. Musterstück (115 Pf.) franko bei Entsendung von 50 Pf. S. Terrace, Stadtlöh i. W. [869]

Mhlen und Pinnzacken sowie alle Werkdrucker empfiehlt K. Stegl, Leipzig-Pl., Villenstraße 17 B. Katalog unberechnet und frei.

Für die anlässlich meines 50-jährigen Berufsjubiläum von nah und fern so überaus freundlichen Beweise der Aufmerksamkeit und Kollegialität sage ich auf diesem Weg in kollektiver Treue meinen herzlichsten, verbindlichsten, herzlichsten Dank!
Wandsbek, den 10. Mai 1917.
August Bodawig.

Schon wieder hat der Weltkrieg einen Kollegen aus unserer Mitte gerissen. Am 6. April fiel bei einem Sturmangriff der Drucker Richard Gube [867]
aus Scharfenstein.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten vom Bezirks- und Ortsverein Erfurt. Maschinenmeisterverein Erfurt. Gefangenen „Gutenberg“ Erfurt.

Am 21. September v. J. verstarb infolge schwerer Verwundung in englischer Gefangenschaft unser lieber Kollege, der Seher Valentin Diferich [874]
aus Würzburg.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 23. April fiel für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher Johannes Ewers [873]
aus Altona-Ottensen.
Sein fleis kollegiales Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei Ehr. Adolph, Altona-Ottensen.

Am 9. Mai verstarb unerwartet unser lieber Kollege, der Seher Kaspar Reinhold [855]
im Alter von 35 Jahren.
Eine zahlreiche Familie trauert um den Ernährer, dem ein ehrendes Andenken bewahren wird
Der Bezirksverein Mainz.

Am 20. April erlitt den Selbstmord infolge eines Granatschusses unser lieber Kollege, der Seher Johannes Niederbach [875]
aus Sprendlingen.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 26. April fiel in dem großen Völkerringen unser lieber Kollege, der Korrektor Karl Schirmer [876]
Sein Andenken ehren
Die Kollegen der Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H., Hamburg.

Am 20. April erlitt den Selbstmord infolge eines Granatschusses unser lieber Kollege, der Seher Johannes Niederbach [875]
aus Sprendlingen.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 26. April fiel in dem großen Völkerringen unser lieber Kollege, der Korrektor Karl Schirmer [876]
Sein Andenken ehren
Die Kollegen der Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H., Hamburg.

Am 5. März verstarb in einem Feldlazarett unser lieber Kollege, der Seher Fritz Röhrborn [863]
aus Leipzig-Reudnitz.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Wiederum forderte der Weltkrieg zwei Mitglieder aus unser Reihen. Es fanden den Tod auf dem Schlachtfeld die Kollegen Friedr. Schügendorf [868]
Heinrich Dierks
aus Essen.
Weiter raffte der Tod unser langjähriges, treues Mitglied [866]
Theodor Siepmann
nach kurzer Krankheit hinweg.
Wir werden den Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren.
Essener Buchdruckerverein.

Als weitere Verluste des Krieges haben wir folgende Kollegen zu beklagen: die Linotype-Seher [857]
Oswald Frisch
Erich Bötz
Außerdem verstarb an der Lungenschwindsucht der Linotype-Seher Paul Grenel [872]
Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Brandenburgischer Maschinenseherverein (Eig. Berlin).

Am 21. September v. J. verstarb infolge schwerer Verwundung in englischer Gefangenschaft unser lieber Kollege, der Seher Valentin Diferich [874]
aus Würzburg.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 23. April fiel für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher Johannes Ewers [873]
aus Altona-Ottensen.
Sein fleis kollegiales Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei Ehr. Adolph, Altona-Ottensen.

Am 9. Mai verstarb unerwartet unser lieber Kollege, der Seher Kaspar Reinhold [855]
im Alter von 35 Jahren.
Eine zahlreiche Familie trauert um den Ernährer, dem ein ehrendes Andenken bewahren wird
Der Bezirksverein Mainz.

Am 20. April erlitt den Selbstmord infolge eines Granatschusses unser lieber Kollege, der Seher Johannes Niederbach [875]
aus Sprendlingen.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 26. April fiel in dem großen Völkerringen unser lieber Kollege, der Korrektor Karl Schirmer [876]
Sein Andenken ehren
Die Kollegen der Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H., Hamburg.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker
Donnerstag, den 17. Mai (Stimmabgabe)
Herrentour nach Harburg-Appenbittel-Volkswahl
Fahrkarte 4. Klasse bis Harburg lösen. Abfahrt vom Sternschanzenbahnhof 7,31 Uhr, Hauptbahnhof 7,41 Uhr. Da der Andrang am Hauptbahnhof sehr groß sein dürfte, ist es ratsam, an den vorberühnten Stationen einzusteigen. Fahrgeld wird zurückvergütet. Einführung ist gefaltet. [862]
Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Die Malerverammlung fällt aus. Nächste Verammlung, Sonnabend, 9. Juni.

Polnischer Seher
für Hand- und Maschinenleh (Typograph), welcher auch das Lesen der Hauskorrektur erledigen kann, baldigst gesucht. Angebote an C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14.

Schriftseher, Typographseher und Maschinenmeister
auch Kriegsbefähigte, in dauernde Stellung gesucht. August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Maschinenmeister und Werkseher
finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen. [456]
Pierersche Hofbuchdruckerei, Altona (S.-Pl.).

Mehrere tüchtige Seher
(Insensitiv-Altidens) zum sofortigen Eintritt gesucht.
J. Meißner, Baden-Baden, „Badische Volkszeitung“.

Fleißiger, militärfreier Werkseher
findet in meiner Buchdruckerei Stellung. [860]
Fr. Engelke, Buchdruckerei, Papiermühle (S.-Pl.).

Linotype-Seher Anzeigenseher
militärfrei, gesucht. [869]
„Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Maschinenmeister Alzidenzeher Werkseher
Typograph- und Monotype-Seher Stereotypseher
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [792]
Oscar Brandstetter, Leipzig.

Maschinenmeister
mit Anlegeapparat vertraut, finden sofort dauernde Stellung bei [843]
Franz Weber, Buchdruckerei, Berlin W 66, Mauerstraße 80.

Maschinenmeister
mit Schnell- und Ziegelpressen vertraut, in dauernde Stellung gesucht. [859]
J. Daltrop, Harburg (Elbe).

Ein Maschinenmeister
der die „Heureka“ bedienen kann oder sich an derselben ausbilden will (eventuell auch ein Schweizerdegen), erhält Stellung bei [864]
G. Reiter in Tilmannau.

Maschinenmeister
für Linotype, Farben- und Illustrationsdruck wird ein tüchtiger, gewissenhafter [832]
welcher Servorragenbes leistet, zu möglichst baldigem Eintritt für Original-Mischepressen in dauernde Stellung gesucht.
Ernst Wachs, Mühlheim (Ruhr).

Schweizerdegen
als Druckermeister, flinker Kalkulator, guter Papierkenner, mit Vorkenntnissen, welcher kleinem Personal vorstehen muß, ferner einen flinken [835]
Schriftseher
Wittgen Wehner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Maschinenmeister
mit Königs Bogenanleger vertraut, für sofort gesucht. [868]
Max Kestemebell, Buchdruckerei, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 8.